„Der Faschismus ist nie verschwunden“: Debatten in Afrika

Kommunistische Partei der Marxisten – Kenia (CPMK)

20. Oktober 2025

Albert Ojwang – ein Lehrer aus Mwatate, Kenia – wurde im Juni 2025 in Polizeigewahrsam getötet.

1.) Die Realität und Entwicklung des Faschismus im neokolonialen Afrika

„Faschismus ist nichts anderes als kapitalistische Reaktion… Er ist die offene, terroristische Diktatur des Finanzkapitals.“

– Georgi Dimitrov

1.1) Faschismus als dauerhaftes Merkmal kolonialer und neokolonialer Herrschaft

Aus Sicht der Kommunistischen Partei der Marxisten Kenia, (CPMK) ist der Faschismus weder ein sporadisches Phänomen noch ein rein europäisches Exportgut. Für die unterdrückten

Völker Afrikas ist der Faschismus nie verschwunden; er war die grundlegende Logik der Kolonialherrschaft und wirkt in der postkolonialen Zeit als Form imperialistischer Herrschaft und bürgerlicher Kompradorenherrschaft fort. Der europäische Faschismus war lediglich eine späte und verschärfte Form der kolonialen Gewalt, die Afrika jahrhundertelang erduldete.

In Kenia war der britische Siedlerkolonialismus geprägt von Rassenterror, Landenteignung, Zwangsarbeit, Masseninternierung (z. B. in den Gefangenenlagern während des Mau-Mau-Krieges) und der Legalisierung weißer Vorherrschaft. Dieses System wies alle Merkmale des klassischen Faschismus auf: eine rassistische Ideologie nationaler Überlegenheit, eine reaktionäre Massenbasis unter den Siedlerkolonialisten, politische Repression durch Notstandsgesetze und die Verschmelzung von Monopolkapital und einem repressiven Staat.

Nach der Unabhängigkeit wurde dieses System nicht abgebaut, sondern afrikanisiert. Die Kompradoren und die bürokratische Bourgeoisie erbten und bewahrten unter der Führung von Kenyatta und Moi einen repressiven neokolonialen Staatsapparat. Heute sind faschistische Züge im kenianischen Staatswesen und in ganz Afrika weiterhin präsent: Militarisierte Polizeirepression gegen Arbeiterinnen, Studenten und Bauern; Überwachung, Attentate und willkürliche Inhaftierung; extreme Ungleichheit und die gewaltsame Verteidigung kapitalistischer Eigentumsverhältnisse; patriarchale, ethnisch-chauvinistische und moralisch-religiöse Reaktion. In Afrika kehrt der Faschismus also nicht zurück, sondern entwickelt sich in neuen neokolonialen Formen weiter – als reaktionärer Abwehrmechanismus des sich im Niedergang befindenden globalen Kapitalismus.

1.2) Aktuelle Erscheinungsformen des Faschismus in Afrika

Reaktionäre Bewegungen und Staaten

Obwohl Afrika keine Massenparteien nach dem Vorbild Mussolinis oder Hitlers hervorgebracht hat, sind faschistische Staatsformationen und Ideologien entstanden. Dazu gehören: Paul Kagames Ruanda: Ein militarisierter Überwachungsstaat, dessen neoliberales Wachstum schwere politische Repression, Massenmorde in der Demokratischen Republik Kongo und die Unterdrückung innerer Opposition unter dem Deckmantel nationaler Einheit verschleiert. Yoweri Musevenis Uganda: Eine Diktatur, die sich einer anti-LGBT-Ideologie, Militarisierung und eines imperialistischen Bündnisses mit dem US-amerikanischen

AFRICOM bedient, um ihre Herrschaft zu sichern. Die Rapid Support Forces (RSF) des Sudan und die ehemaligen Janjaweed-Milizen: Bewaffnete Kräfte, die eine genozidale Bekämpfung von Aufständischen verfolgen und Verbindungen zu den herrschenden kapitalistischen Fraktionen und ausländischem Kapital haben.

In Kenia setzt das Ruto-Regime unter dem Deckmantel von „Recht und Ordnung“ faschistische Gewalt gegen oppositionelle Jugendliche, Slumbewohner, Arbeiter und Bäuerinnen ein. Das Finanzgesetz aus dem Jahr 2023 wurde inmitten brutaler Repressionen, Morde durch die Polizei und dem zunehmenden Einsatz digitaler Überwachung verabschiedet.

Imperialismus und die äußeren Ursprünge faschistischer Logik

Faschismus in Afrika lässt sich nicht ohne den Kontext des Imperialismus verstehen. NATO-Staaten und multinationale Konzerne befeuern Autoritarismus und Militarisierung durch: AFRICOM und ausländische Militärbasen (z. B. in Dschibuti, Kenia); Stellvertretertruppen und Söldner (z. B. Ruanda in Mosambik, RSF im Sudan); wirtschaftliche Unterordnung durch Verschuldung, Sparmaßnahmen und Allianzen zwischen NGOs und Kapitalisten.

Der Faschismus in den Neokolonien ist somit sowohl innenpolitisch in der Unterdrückung der Volksklassen durch den Kompradorenstaat verwurzelt als auch außenpolitisch durch imperialistische Strategien zur Stabilisierung von Investitionen und zur Unterdrückung von Revolutionen hervorgerufen.

1.3) Klassenkräfte und die Struktur faschistischer Herrschaft

Der Faschismus in Kenia und ähnlichen afrikanischen Kontexten stellt das bewaffnete Bündnis zwischen kompradorisch-bürokratischem Kapital und imperialem Monopolkapital dar, unterstützt von inländischen militarisierten Eliten und internationalen Finanzinstitutionen. Er dient der Unterdrückung von: Arbeiterkämpfen im öffentlichen und informellen Sektor; Bauernaufständen gegen Landenteignungen und die Enteignung von Agrarflächen; Studenten- und Jugendprotesten für Würde und Arbeit; dem Widerstand von Frauen gegen patriarchale Gewalt und wirtschaftliche Ausgrenzung.

Die Massenbasis dieser faschistischen Regime umfasst oft: durch staatliche Gewalt und reaktionären Moralismus mobilisierte Jugendliche des Lumpenproletariats; das ländliche und städtische Kleinbürgertum, das den proletarischen Fortschritt fürchtet; ethnisch oder religiös geprägte reaktionäre Elemente, die die Interessen der Eliten verteidigen. Der Staatsapparat wandelt sich unter den Bedingungen einer sich verschärfenden kapitalistischen Krise von einer Maske der Demokratie in eine Maschine des offenen Klassenkampfes.

1.4) Gibt es einen „afrikanischen Faschismus“?

Die CPMK argumentiert, dass das, was als „afrikanischer Faschismus“ erscheint, in Wirklichkeit die Fortsetzung kolonialer Logik unter neokolonialer Führung darstellt. Zwar gibt es lokal spezifische Ausprägungen wie ethnische Ideologien, militarisierte NGOs, evangelikale Reaktion und patriarchalen Autoritarismus, doch die strukturelle Rolle bleibt dieselbe: die Verteidigung imperialistischer Interessen und die Unterdrückung revolutionärer Veränderungen.

Wo es keine faschistischen Massenparteien gibt, fungieren NGO-Managerialismus, Staatsterrorismus und militarisierter kapitalistischer Populismus (z. B. Magufuli, Kagame oder auch Ramaphosas Unterdrückung der Marikana-Minenarbeiter) als deren funktionale Äquivalente.

1.5) Die imperialistische Krise nach innen gerichtet

Von Kenia bis Sudan, vom Kongo bis Nigeria – der Faschismus ist in Afrika kein neuer Gast; er ist die gespenstische Kontinuität des Kolonialismus, die nervöse Reaktion des Monopolkapitals und die letzte Verteidigung der Kompradorenklasse gegen die proletarische Revolution. Der Faschismus in Afrika ist eine nach innen gerichtete imperialistische Krise. Antifaschismus muss daher seinem Wesen nach antikapitalistisch und antiimperialistisch sein.

2.) Debatten innerhalb der afrikanischen Linken und der kommunistischen Bewegungen über den Faschismus

„Es genügt nicht, den Faschismus zu verurteilen; wir müssen die Klassenkräfte verstehen, die ihn aufrechterhalten, und ihren Sturz organisieren.“

– Booker Omole, Generalsekretär, CPMK

2.1) Stand der Debatte: Uneinheitlich, aber wachsend

Innerhalb der afrikanischen Linken, insbesondere der kommunistischen und revolutionär-sozialistischen Strömungen, ist die Debatte über den Faschismus zwar noch nicht ausgereift, aber zunehmend dringlicher. Historisch gesehen konzentrierten sich viele revolutionäre Bewegungen, darunter auch Befreiungsparteien, die später Regierungen bildeten, stärker auf die antikoloniale nationale Befreiung als auf die Erforschung des Faschismus als eigenständiges Phänomen. Der konzeptionelle Fokus lag zu Recht auf Imperialismus, Neokolonialismus und Klassenkampf.

Mit dem Aufstieg repressiver neoliberaler Regime, militarisierter Herrschaft und religiös-nationalistischer Reaktionen sind Fragen zum Faschismus jedoch wieder in den Vordergrund gerückt. In Kenia, Südafrika, Uganda, Sudan und Äthiopien wächst das Bewusstsein dafür, dass die liberale Demokratie zerfällt, staatliche Gewalt zunimmt, ethnisch-religiöse und patriarchale Ideologien zur Mobilisierung reaktionärer sozialer Kräfte genutzt werden und imperialistische Mächte unter dem Deckmantel von „Terrorismusbekämpfung“ und „Stabilität“ autoritäre Regime stärken.

Dies hat zu einer Neukonzeption geführt: Der Faschismus wird nicht mehr nur als eine europäische historische Abweichung betrachtet, sondern als eine globale kapitalistische Tendenz mit spezifischen neokolonialen Merkmalen.

2.2) Zentrale Themen und Kontroversen

Unter den radikalen und kommunistischen Bewegungen in Afrika sind die folgenden Debatten am prominentesten:

Ist der Faschismus ein Regime oder eine Bewegung?

In vielen afrikanischen Staaten gibt es keine faschistischen Massenparteien; die Regime selbst sind jedoch in der Praxis faschistisch. Daher betont die CPMK, dass Faschismus auch von oben wirken kann, ohne dass eine organisierte faschistische Basis erforderlich ist.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Faschismus und religiösem Fundamentalismus?

Diese Frage ist insbesondere relevant für Nigeria, Somalia, Sudan und Teile Kenias. Während manche dschihadistische Bewegungen als „faschistisch“ bezeichnen, warnt die CPMK vor vereinfachenden Analogien: Diese Bewegungen müssen konkret im Hinblick auf ihren Klassencharakter, ihr Verhältnis zum Imperialismus und ihre Ideologie analysiert werden. In vielen Fällen fördert oder instrumentalisiert der Imperialismus religiösen Fundamentalismus als Bollwerk gegen revolutionären Säkularismus und antiimperialistischen Widerstand.

Welche Rolle spielen NGOs und humanitäre Organisationen?

Es setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass die von imperialistischen Gebern finanzierte und gelenkte Führung von Nichtregierungsorganisationen und humanitärer Staatspolitik dazu dient, Massenwiderstand zu unterdrücken, oft in Verbindung mit repressiven Staatsapparaten. Dieser „Managerfaschismus“ ist Gegenstand kritischer Debatten geworden.

2.3) Der Beitrag der CPMK zur Debatte

Die Kommunistische Partei der Marxisten - Kenia trägt zur Klärung dieser Debatte bei, indem sie feststellt: Faschismus lässt sich nicht auf historische Formen reduzieren; er ist eine dynamische Reaktion des Kapitals auf revolutionäre Bedrohungen, angepasst an die jeweiligen regionalen Gegebenheiten. In den Neokolonien sind faschistische Formationen am besten als Teil des Kontinuums kolonialer und neokolonialer Gewalt zu verstehen. Der antifaschistische Kampf in Afrika ist untrennbar mit dem Kampf für Sozialismus, Agrarrevolution und nationale Befreiung verbunden. Die Gefahr eines liberalen Antifaschismus (der lediglich eine Rückkehr zur bürgerlichen Demokratie anstrebt) ist akut; solche Kräfte verbünden sich oft mit imperialistischen Strukturen, um radikale Veränderungen zu unterdrücken.

3) Revolutionärer Antifaschismus und die Rolle der Arbeiterklasse

3.1) Arbeiterbewegung, Massenorganisationen und Antifaschismus

In Kenia ist die Arbeiterklasse das Hauptziel faschistischer Repression, besitzt aber gleichzeitig die strategische Macht, diese zu besiegen. Dennoch bleibt die Verbindung zwischen Arbeitskämpfen und expliziter antifaschistischer Politik schwach. Dies ist bedingt durch: die historische Vereinnahmung der Gewerkschaften; die Zersplitterung der informellen Arbeiterklasse; die Verbreitung kleinbürgerlicher, moralisierender Ideologien (Wohlstandsevangelismus, Nationalismus, Anti-LGBT-Hysterie).

Der Widerstand wächst jedoch durch: Militante Jugendorganisationen in den städtischen Slums; Bauernaufstände gegen Landraub; feministischen Widerstand gegen staatlich geförderte geschlechtsspezifische Gewalt; revolutionäre Basiszellen, die mit der CPMK und verbündeten Gruppierungen verbunden sind. Diese müssen ideologisch unter einem klaren antifaschistischen, antiimperialistischen Programm gefestigt werden, welches in der Nationalen Demokratischen Revolution verwurzelt ist.

3.2) Dominante Strategien und revolutionäre Alternativen

Die meisten liberalen Strategien gegen den Faschismus – Wähleraufklärung, Social-Media-Kampagnen, legalistische Ansätze des „Rechtsstaats“ – sind völlig unzureichend. Der Faschismus kann nur durch politische Massenmobilisierung, proletarische Selbstorganisation und, wo nötig, bewaffnete Bereitschaft besiegt werden.

Die CPMK verfolgt folgende strategische Linie: Aufbau revolutionärer Gegenmacht durch Zellen, Gewerkschaften, Genossenschaften und rote Dörfer. Vereinigung von Arbeitern, Bauern, Frauen und Jugendlichen unter dem Banner der Nationalen Demokratischen Revolution mit sozialistischer Perspektive. Aufdeckung der Komplizenschaft der Kompradoren mit Imperialismus und Faschismus; keine Einheit mit der Feindklasse. Bildung internationalistischer Bündnisse mit antifaschistischen und antiimperialistischen Kräften

weltweit. Militarisierung des Bewusstseins gegen liberale Illusionen von Demokratie im Kapitalismus.

3.3) Fazit: Der antifaschistische Kampf ist der revolutionäre Kampf

Faschismus ist nicht das Gegenteil von Demokratie; er ist das wahre Gesicht des Kapitalismus in der Krise. In Kenia und auf dem gesamten afrikanischen Kontinent entsteht Faschismus dort, wo die Bourgeoisie die proletarische Revolution fürchtet. Es ist eine bewaffnete Konterrevolution. Die einzige Antwort ist die bewaffnete Revolution – ideologisch, organisatorisch und politisch. Der Ruf der Arbeiterklasse soll über den Kontinent hallen: Antifaschismus bedeutet Revolution. Sozialismus ist die einzige Antwort.